

## Auf Nachtfang mit der „Fangwunderlampe“.

Von L. Malchus, Mainz.

(Mit 1 Skizze.)

„Fangwunderlampe“! — ? Das klingt ja fast wie aus dem Märchen 1001 Nacht — „Aladins Wunderlampe“.

Nun gemacht meine verehrten Leser, ich werde erzählen und zwar hübsch der Reihe nach, fängt genau so an wie im Märchen, und märchenhaft war auch die Nacht.

Es war einmal ein wunderschöner Maientag anno 1936. Ich war auf Kundschaft ausgefahren, um Anschluß an einen Lepidopterologen zu suchen und fand liebenswürdige gastfreundliche Aufnahme im Hause des Höchster Studienrat Herrn G. . . . Als Krone seiner Gastfreundschaft lud er mich zum selben Abend zum Nachtfang ein — ungefähr so, wie man einen Weidgenossen zum Abschluß eines braven Rehbockes einladet.

Nachdem er mich noch mit Herrn Dr. G. von der staatlichen Stelle für Seidenraupenzucht bekanntgemacht hatte, fuhren wir mit unseren Tretlimousinen mit etwas Verspätung über Griesheim a. M., Schwanheim a. M. in den Schwanheimer Waldabschnitt des uralten „Reichsbannforstes Dreieich“.

Zwar ist es heute kein Reichsbannforst mehr, aber an Urwüchsigkeit hat dieser riesige Forst, der sich zwischen Frankfurt-M., Darmstadt, Groß-Gerau und Rüsselsheim ausdehnt, noch sehr viel zu eigen. Prachtvolle Waldpartien, herrliche uralte Eichen, reicher Wildstand, vielgestaltiges Tier- und Pflanzenleben bieten jedem Naturfreund hier Gelegenheit zu intimmem Belauschen der Natur; und wer mit der Geschichte vertraut ist, dem lassen die oft zwischen Farnen versteckten alten Grenzsteine die wirklichen und sagenhaften Gestalten der deutschen Vorgeschichte im Geiste wieder erscheinen.

Diesem Walde, der eine Fundgrube interessanten Materials für den Entomologen ist, strebten wir zu. Da die Zeit schon zu sehr fortgeschritten und der letzte Grad der Dämmerung eingetreten war, konnten wir nicht lange suchen, sondern nahmen mit einer etwa 10 Morgen großen Waldwiese fürlieb.

Einige Meter vom Waldrande machten wir Halt, luden unsere Fangutensilien von den Rädern und bauten im letzten Dämmerungsschimmer mit rekordartiger Geschwindigkeit den Fangapparat auf.

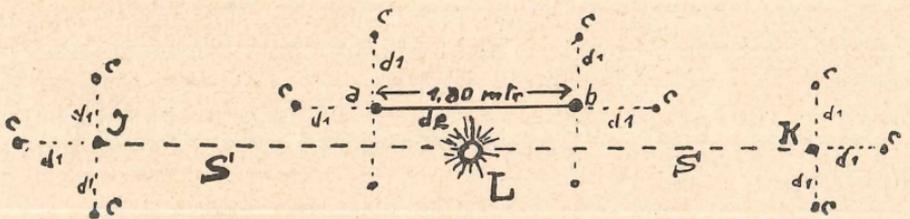
Im Nu waren zwei Zeltstäbe (a und b der Skizze) von je 1,80 m Höhe und im Abstand von 1,80 m errichtet, oben mit einem Seil (d 2 der Skizze) rechteckig verbunden. Von den Punkten a und b laufen nun je 3 Seile, mit denen mittels eiserner Haken (c der Skizze) in etwa 1 m Abstand das Ganze am Boden verankert wird, sodaß es nicht mehr umfallen kann. Nun wird über

das Seil  $d_2$  eine weiße Leinwand gelegt, (Skizze E) und zwar so, daß sie über das Seil etwa 5 cm übersteht. Dieser Ueberstand wird nach der Lampe zu dachartig umgelegt. Dies soll verhüten, daß die anfliegenden Falter nach oben wieder entweichen. Nun wird die Leinwand mit an ihren Seiten festgenähten Schnüren an den Stäben  $a$  und  $b$  festgebunden, während die Bodenkante auf der Erde aufliegt und zwar wiederum 40 cm, sodaß man dieses Teil dann später beim Arbeiten gewissermaßen als „Tisch“ verwenden kann; dies besonders, damit keine Gegenstände (Pinzetten, Nadeln usw.) verloren gehen können. Es muß also die Leinwand eine Länge von 2,25 m und eine Breite von 1,80 m haben. Nunmehr kommt das Aufhängen der Benzinglühlampe „Fangwunder“.

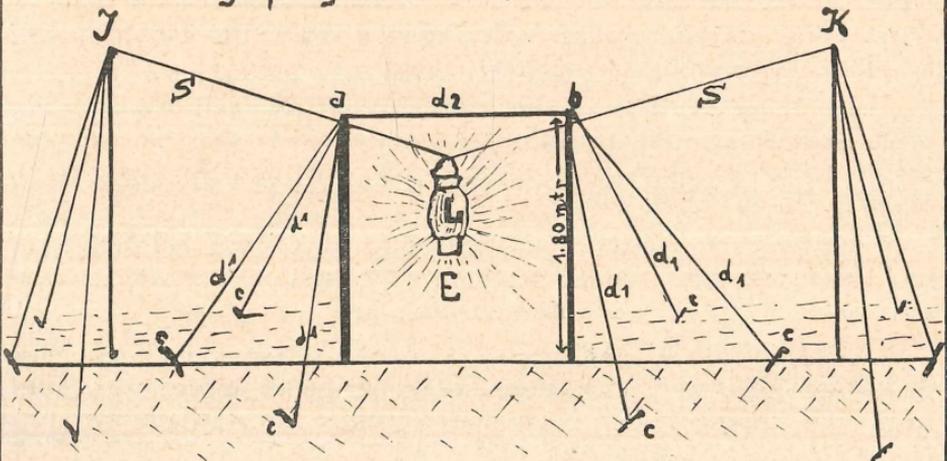
Es werden jetzt die Stöcke (am besten zerlegbare Zeltstöcke)  $J$  und  $K$  aufgestellt und genau wie die Stöcke  $a$  und  $b$  am Boden befestigt. Beide Stäbe werden wiederum mit einem Seil (Skizze S) verbunden, an welchem nun die „Fangwunderlampe“ (Skizze L) aufgehängt wird.

### Skizzen zum Nachtfang.

1: Draufsicht.



2: Zum Fang fertig mit Lampe.



Nachdruck verboten.

LM.

Die Lampe hängt etwa 60 cm vor der Mitte der Leinwand, ungefähr zwischen dem 1. und 2. Drittel von oben der Gesamt-„Fangwand“-höhe.

Die Lampe wird mit dem sehr widerstandsfähigen Glühstrumpf versehen, mit Benzin angefüllt, die Vorwärmeflamme angezündet (keine umständliche Spiritusvorwärmung) und mittels der eingebauten Luftpumpe der Luftkessel mit Luft gefüllt. Nun wird der Gashahn geöffnet, das austretende Benzingas entzündet sich dann, und die nun mitausströmende Luft bewirkt, daß die Leuchtkraft des Glühstrumpfes auf 300 Kerzen gebracht und voll ausgenutzt wird. Der Benzinverbrauch ist ein äußerst geringer (ca. 3 Pfennige in der Stunde).

Die Strahlen der Lampe, die mehrere Kilometer weit zu sehen sind, gleiten blitzartig über die große Wiese, stechen hinein in das Dunkel des Waldes, und leuchten, noch mehr verstärkt durch das Weiß der Fangwand weit über die Baumkronen hinaus.

Auf dem „Bodentisch“ des Fangtuches sind Pinzetten, Nadeln, Giftgläser und Transportkasten griffbereit gestellt und wir harren der Dinge die kommen sollen.

Wunderbar mild und klar ist die Maiennacht, unsere Nerven sind, genau wie beim edlen Weidwerk, auf das äußerste gespannt. Kaum, daß die Lampe ihre verlockenden Strahlen aussendet, da surren auch schon die ersten Maikäfer heran und klatschen gegen das Fangtuch — unsere Spannung wächst — da — ein gespenstischer Schatten jagt an uns vorbei — rast auf die Fangwand und wirbelt mit zitterndem Flügelschlag auf der blendend weißen Fläche hinauf und hinunter! —

Mit hellem Jagdruf ergreifen die Herren ihre Giftgläser und haschen die Beute von der Fangwand. Schon im Anflug erkennt Herr Dr. G. die angeflogene Art. Noch bewundern die Herren ihren Fang, da stürmt schon der zweite, der dritte Falter heran. Es sind alle Hände voll zu tun.

Ich selbst bin Käfermann, sammele die lästigen Maikäfer ab, prüfe nach Aberrationen, und sperre dann die Gesellschaft in eine große Schachtel, damit sie nicht durch erneuten Anflug stören. Weitere Falter jagen heran.

Ein ♀ einer besonderen Art wird aber nicht getötet, man will nur seine Eier, um die seltenen Falter später hier wieder auszusetzen und so die Art hier zu erhalten.

Aber auch für mich gibt es Arbeit, denn auf einmal entdecke ich, daß da verschiedene Käfer per pedes apostolorum zum Licht bzw. zur Leinwand marschieren kommen und erhalte so auch etwas für meine Sammlung.

Wohl zwei Stunden geht es so, dann wird es stiller — eine Pause tritt ein.

Wir waren mit unserer Arbeit nicht allein im Walde, mehrmals hatten Rehe, die unser Licht auch angelockt hatte, in unserer Nähe laut geschreckt, lautlos war ein Ziegenmelker mehrmals über unserem Arbeitsplatz erschienen und der klagende Ruf der Eulen in unserer Nähe verriet auch deren Interesse.

Unser verehrter „Jagdgastgeber“ hatte bei diesem „Andrang“ Durst bekommen — er winkt mit dem „Scheunentor“ — wer will zur Waldschänke fahren, Apfelwein, das Nationalgetränk der Frankfurter, holen? — Freiwillige vor! — doch keiner will allein fahren — aber nun fahren wir doch, Herr Dr. G. und ich.

Als wir einige hundert Meter fort sind, schauen wir zurück — märchenhaft! — Die Lampe ist durch die Fangwand für uns verdeckt, kann uns nicht blenden, aber wir können ihre herrliche Lichtwirkung nun umso besser bewundern. Der kleine Herr Studienrat steht an seiner Dampfnudel schmauchend in der Nähe, aber ab und zu erwischt er blitzschnell sein Giftglas und stürmt mit unnachahmlicher Geschwindigkeit zur Fangwand.

Wir kommen auf die Landstraße und fahren zur „Unterschweinstiege“ um „Stoff“ zu tanken und zu holen. Auf dem Weg dahin sehen wir in den stillen Schneisen vereinzelt dunkle Autos halten! — ob die da drin! — auch Schmetterlinge oder Käfer fangen? —

Nachdem wir in der Waldschänke unseren Durst gelöscht, geht es zurück zu unserem Freund, damit er nicht verschmachtet — und es ist doch erstaunlich, daß die kleinsten Studienräte immer den größten Durst haben.

Noch bis nach Mitternacht hatten wir Anflug, dann gegen 1,30 Uhr wurde es stiller, wir schlugen ab und traten mit reicher Beute den Heimweg an. Die beiden Herren waren ja bald daheim, ich hingegen legte in etwa 2½ Stunden die 40 Kilometer bis Mainz zurück. Rasch wurde noch einmal Mutters Speisekammer geplündert und

„hundemüd von dem Gefrett  
kam ich heim und stieg in's Bett.  
wo ich allen Gram und Kummer  
bald vergaß in sanftem Schlummer“.

Außer der hier beschriebenen Lampe können auch stärkere Lampen bis 3000 Kerzen benutzt werden, wie sie auch für Sanitätssäulen, Bauplätze und Zeltbeleuchtungen, Jagdhütten, Forschungsexpeditionen usw. Verwendung finden. Sie sind sturm- und wetterfest, frostsicher, stoßsicher, rostsicher, hochglanz vernickelt und brennen innerhalb 3 Sekunden. Auch ist diese Art Fang sehr zu empfehlen zur zahlenmäßigen Feststellung des Massenauftritts von Schädlingen und als Vorbeugungsmaßnahme gegen Schädlingsepidemien. Die Lampen stellen also auch die verwöhntesten Ansprüche zufrieden, was der Erfolg unseres schönen Fangabends bewiesen hat.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1937/38

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Malchus L.

Artikel/Article: [Auf Nachtfang mit der „Fangwunderlampe“. 42-45](#)